

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 32

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möchte mittun. Bei den Grössten ist allerdings Zurückhaltung geboten, sonst wird man selbst schnell zur lächerlichen Figur.

Etwas ganz Unerhötes ist kürzlich im Trolleybus passiert. Mehrere Berufsschülerinnen stiegen ein. Anfangs benahmen sie sich recht gesittet. Plötzlich jedoch begannen sie zu flüstern und zu tuscheln, sie rollten die Augen und verbissen sich das Lachen. Wir übrigen Fahrgäste tauschten kritische, schliesslichverständnisvolle Blicke. Gezwungenmassen erinnerten wir uns der eigenen Jugend. Doch leider liessen es die Jungen allmählich völlig an Anstand fehlen. Sie glücksten und quieksten, giggerten, kicherten und prusteten schliesslich los.

Das war recht ärgерlich. Sich in aller Oeffentlichkeit so zu benehmen, ist respektlos. Konsterniert stieg ich aus. Wenn ich wenigstens gewusst hätte, worüber die Mädchen derart lachten!

Bei der nächsten Gelegenheit wurde das geschilderte Geschehen im Freundeskreis diskutiert. Wir stellten fest, dass Lachen nicht immer eine heitere Angelegenheit ist, ja, sogar ein Aergernis sein kann. Jeder steuerte ein Erlebnis bei, das auf uns recht ergötzt wirkte. Die Serviettochter brachte einen Halben nach dem anderen, und die Munterkeit nahm zu. Nun, warum sollen gesetzte Bürger, die sonst um ihr Ansehen sehr bemüht

sind, nicht auch einmal ein wenig lustig und ausgelassen sein? Lachen ist gesund – wie gesagt.

Deshalb war uns gänzlich unverständlich, dass sich ein paar Griesgramme an den Nachbarschen über uns mokierten und sich gar belästigt fühlten. Wer weiss, wann die das letztemal gelacht haben! Sagen auch schon ganz krank aus, diese Spielverderber. Ich wette, die haben sich nur geärgert, weil sie nicht mitlachen konnten. Einfach lächerlich, diese Geisteshaltung.

Marianne

Selbstverwirklichung

Zwanzig Jahre lang habe ich die Rolle der Mutter und Nur-Hausfrau gespielt. Ich habe es so gewollt. Doch nun wäre es an der Zeit, sich zu emanzipieren. Das Putzen um des Putzens willen liegt mir nicht. Basteln und malen, um die Zeit totzuschlagen, halte ich eigentlich für sinnlos.

Ich könnte eine Halbtagsstelle in einem Büro annehmen. Da wäre ich plötzlich jemand. Keine Nur-Hausfrau mit angeschlagenem Selbstwertgefühl, sondern eine tüchtige, befreite Frau, von allen geschätzt und bewundert.

Zwar frage ich mich, ob Büroarbeit so viel schöner ist als Himbeeren pflücken im frischen Morgenwind. (Wir haben einen

grossen Garten und sind Selbstversorger in Sachen Gemüse.)

Zwar frage ich mich, ob Büroarbeit so viel sinnvoller ist als unsere stundenlangen, vergnüglichen Plaudereien und Diskussionen nach Tisch. Ich habe vier halbwüchsige Kinder, die nichts lieber tun als stundenlang am Tisch sitzen und reden. Sie werden, ihrer Ausbildung wegen, noch jahrelang zu Hause sein. Sie sind zwar sehr selbstständig, aber doch daran gewöhnt, ihre Sorgen und Freuden mitzuteilen – und ein offenes Ohr zu finden.

Das Modewort heisst «Selbstverwirklichung». Gelingt die Selbstverwirklichung den berufstätigen Frauen besser? Oder haben sie nur weniger Zeit, darüber nachzudenken?

Dina

Drogen

Woher kommt es, dass heutzutage so viele Junge drogensüchtig sind? Wir hatten doch ehedem auch Probleme, mit denen wir fertig werden mussten, Probleme, die zum Teil gleichgeblieben sind, obwohl sich die Zeiten geändert haben. Ist es die Lebensangst, das zu bequeme Leben, die zu grosse Freiheit, über die die Jugend verfügt, oder die Geldmittel, die viel grösser sind als zu unserer Zeit? Soziologen, Aerzte, Politiker, Theologen haben sich mit diesem Problem beschäftigt und konnten die Wurzeln des Übels nicht finden, da jeder Fall meistens ein Fall für sich ist.

Natürlich spielt das Familienleben der Jugendlichen eine grosse Rolle, die Aufsicht – und der Gehorsam gegenüber den Eltern.

Ich kenne einen Fall, den ich kurz schildern will: Ein 28jähriges «Mädchen» hat eine Stelle als Bürolistin in einer Firma. Diese junge Frau lebt «antikonformistisch», sie kleidet sich wie ein «Hippy», raucht unzählige Zigaretten während der Arbeitszeit, ohne Rücksicht auf die Nichtraucher im Büro. Sie sagt, dass sie nicht ohne zu rauchen arbeiten könne. Nach einigen Tagen erzählt sie einem Bürokollegen, dass sie leichte Drogen liebe und «Pornohefte» lese. Sie habe schon mehrere Male mit Männern zusammengelebt, aber es habe nie lange gedauert. Nach zwei Wochen im Büro hat sie bereits zweimal um Erlaubnis ersucht, vor Arbeitsschluss weggehen zu dürfen, wurde auch öfter wegen Zusätzkommens gerügt. Sie benutzt das Geschäftstelefon für lange, private Gespräche. Sie hat schon mehrere Arbeitsplätze gewechselt. Zeitweise arbeitet sie gut, aber oft ist sie in Gedanken abwesend und sieht verschlafen aus. Es ist klar, dass man sie

nach der Probezeit nicht fest anstellen wird.

Was hat diese junge Frau dazu geführt, in Drogenkreisen zu verkehren, sich selbst Drogen zu beschaffen? Sie stammt aus einer guten Arbeiterfamilie mit diskretem sozialem Niveau. Die Eltern gaben sich grosse Mühe, die beiden Töchter gut zu erziehen und sie einen Beruf erlernen zu lassen. Vater und Mutter, die eine gute Ehe führen, sind sehr traurig über den Lebenswandel ihres «Kindes». Die andere Tochter lebt ein «normales» Leben. Von der jungen Frau kann man also nicht sagen, sie sei wegen der Familienverhältnisse auf eine schiefe Bahn geraten, oder das Verwöhntwerden habe sie aus dem «Gleis» geworfen. Des Uebels Grund liegt sicher in einem Hang, ausser der Gesellschaft, die man nicht akzeptiert, zu leben; in der Abneigung gegen Ordnung, Arbeit, Disziplin, Opferwille, Geduld.

Tragen vielleicht die Eltern trotzdem die Schuld, weil sie nicht früh genug die Anzeichen für dieses Verhalten erkannt und nicht versucht haben, dagegen zu wirken?

Dolly

Als erfahrene Tochter muss ich antworten: Die Eltern trifft in den wenigsten Fällen die Schuld. Kinder lassen sich nicht programmieren, Heranwachsende nicht knechten. Sie «werden werden».

Ilse

Echo aus dem Leserkreis

Vor Werbung drücken! (Nebelspalter Nr. 26)

Liebe Hanni

Wahrscheinlich haben Sie meine Glosse im Nebi vom 4. Juli 1978, «Wie man eine Werbefahrt geniesst», nicht gelesen, sonst hätten Sie es sicher wie ich gemacht, die Fahrt und das Essen genossen, sich aber vor der aufdringlichen Werbung einfach gedrückt, wären unterdessen spazierengangen, wie ich es gemacht habe. Kein Mensch kann mich zwingen, in einer stickigen Wirtshausstube Werbesprüche anzuhören und etwas zu kaufen, das ich gar nicht will.

Hege

Schreckliche Männer (Nebelspalter Nr. 27)

Liebe Frau Ilse

Gibt es eigentlich für Ihre Artikel auf der Frauenseite nur ein Thema – Ihre eigenen «Probleme»?

Ich möchte übrigens sehr gerne wissen, wie viele Leserinnen und Leser sich wirklich für Ihre ständigen, negativen Erfahrungen mit den so schrecklichen Männern interessieren. Bei so viel männlicher Feindseligkeit rundherum hätte ich mir wahrscheinlich schon längst überlegt, ob wohl mein eigenes Verhalten diese Reaktionen hervorruft. Es könnte ja immerhin sein.

Thérèse



«Natürlich ist es kein Ersatz für die mütterliche Präsenz, aber es beruhigt die Kleinen!»